**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 28 (1938)

Heft: 1

**Artikel:** Zur Berner Weihnachts-Ausstellung

Autor: H.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-633543

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Meunzehntes Rapitel.

Die Berhaftung Grimellis ließ auf fich warten. -

Landfiedel verlebte eine Reihe stiller Tage, und sie wurden zu Wochen. Testa war nun doch nach Genua gefahren; seine für geistige Anregungen wenig empfängliche Frau fümmerte sich taum um den Lehrer ihrer Sohne, und der Erfat der Nachmittagsspaziergänge durch Stunden im haus mar so wenig nach dem Geschmad der Jungen wie demjenigen Heinrichs. Testa hatte ihm aber noch einmal bestimmt den Bunsch ausgesprochen, daß er das Dorf nicht verlaffe. So blieb es bei der läftigen Beschränkung. Oft überfiel ihn wegen Doia eine dumpfe Unruhe. Dann half ihm wieder ein Brief von ihr über die Bergagtheit hinweg. Wie viel Liebe, Sehnsucht, Zärtlichkeit und hoffnung standen in ihren Zeilen! Da und dort war ein deutscher Sat eingestreut, damit er merke, wie fleißig sie seine Sprache lerne. "Du hast recht, ich habe den besten Vater, den es auf der Welt gibt. Er hat mir einen Brief über seine Reise und ein Bild von Tübingen gesandt. Die Stadt ist lieb. Ich mag auch die Menschen in Deiner Heimat, die so freundlich und achtungsvoll von Dir gesprochen haben, und liebe, weil ich Dich liebe, auch schon Dein Land. Wir werden dort einmal glücklich sein. Ich denke an ein fleines haus am Baffer, umgeben von grünen Bäumen. Der Bater schreibt, er hatte bereits eines gesehen, das ihm gefiel." -

Heinrich füßte den Brief und füßte das Medailson mit dem Bild Doias.

War aber an den Briefen nicht doch etwas Befangenes?
— Doia erwähnte darin nie mit einem Worte ihres Lebens im Kloster, nie ihrer Freundin Maria-Angela Potolomeo, die er nicht fannte, vor der er aber eine ihm selber unerklärliche Furcht empfand. Das gab ihm zu denken; ihm war, er könne doch nicht so ties in die Seele der Gesiebten sehen, wie er es wünschte.

Die Stimmungen in der seinen wechselten wie am Himmel Sonne und Wolken.

Fortsetzung folgt.

# Zur Berner Weihnachts-Ausstellung

Den ersten starken Eindruck empfängt der Besucher gleich in der Eingangshalle und zwar von M. Lauterburgs Gemälde "Auserstehung". Die muskulöse Figur des Auserstandenen, das Raffinement des roten Schulkertuches gegen den duntelgrünen Untergrund gemahnen an Renaissance-Bilder. Jedenfalls ist das bedeutsame religiöse Thema mit verve und mit starter fünstlerischer Ueberlegung angepackt. Ganz der religiösen sien Kunst hingegeben sehen wir Leo Steck, nur daß er von der Linie aus geht und der Farbe und Fläche sekundäre Stellung zuweist. So drückt im Verkündigungsbild sede Linie am Körper der Maria Demut und Ergebung aus. J. B. Flück wiederum konzentriert seine Ausmerksamkeit im Gethsemanebild auf die Nachtstimmung und die situationsschildernde Geste.

Das Genre und das Figurenbild scheinen von den Berner Künstlern fast ganz aufgegeben zu sein, wohl mangels Anregung und Austrägen. Schade, weil manch ein darstellerisches Talent darob verfümmern muß. Daß solche vorhanden sind, beweisen Borträts wie die von A. Mühlegg, F. Kiard und F. Traffelet; letzterer zeigt in einem eleganten Alt, daß er schöne Körper schön zu malen versteht. C. Bieri wiederum zeigt in seinem Entwurf sür Wandmalerei "Straßenbau", sich dem thematischen Figurenbild gewachsen und Fred Staufser sein Bild geschaffen, dem ganz gut ein öffentlicher Austrag sür einen Saalschmuck zugrunde liegen könnte. M. Freys urbecks "Junge Mutter" ist ein Genrebild von starfer Vitalität. Es sei

hier noch hingewiesen auf F. Gehris vorzügliches Tierbild "Heimkehr".

Wie angedeutet, liegt bei der diesjährigen Ausstellung das Hauptgewicht wieder auf dem Stilleben und dem Landschafts= bild. Es fehlt die reiche Rundschaft, es fehlen die öffentlichen Aufträge, und so arbeitet der Künstler eben für die Nachfrage aus dem mittelftarken Geldbeutel. Immerhin rechnen Preise von 2000 und 3000 Fr. für Landschaften oder Stilleben mittleren Formates oder etwa gar die Aguarell-Rompositionen (Landschaften kann man hier fast nicht sagen) von L. Moilliet zu 1500, 800 und 700 Fr. auf eine finanzkräftige Rundschaft. C. Umiet, Clenin, M. Lauterburg, E. Morgenthaler laffen fich die Qualitäten ihrer Bilder bezahlen. Diese find auch wirklich vorhanden. Um i et überrascht mit einem in Farbe und Zeich= nung subtil durchgearbeiteten Bild "Oberbühlhubel", auf dem ein gelber Dachschild wie ein heller Jauchzer aufleuchtet. Ganz fein in den Farben rot und grün auch die Gartenidylle. Ihm gegenüber E. Morgenthaler mit einem Blumen-Stilleben und einer Herbstlandschaft von großartiger Farbenharmonie. Prochaska und Traffelet im gleichen Saal zeigen Stilleben von hervorragendem Geschmad und von schlichter Eleganz, mäh= rend Gottfried Obi im untern Saal eine Fruchtschale in dekorativer, aber geschmacksicherer Farbengebung auf der Lein= wand stehen hat. Dicht daneben übrigens eine Waldlandschaft, die an brauner Täferwand prachtvoll zur Geltung kommen müßte. In einem Spezialgebiet scheint h. Schwarzenbach den Birtuosentitel erstreben zu wollen. Er malt mit ganzer Hingabe und mit unzweifelhaftem fünftlerischem Erfolg die Kleinwelt des Wiesen= oder Waldesgrund. Sichtlich steht dem "Meister in der Beschränfung" noch das Zuviel im Wege. Auch Werner Gfeller, der so reizvolle Aurikel malt, verliert fich an das Deforative, wenn er allzuviele Blümlein nebeneinander auf den Grasteppich komponiert. Doch wollen wir von seinem "Teilftück" des Wandbildes "Waldwiese", das hoffentlich ausgeführt wird, nicht poreilig auf das Bange schließen.

Die Landschaften der Berner Maler, insbesondere die des hügel- und Seegeländes nähern sich merklich wieder der Ideallandschaft oder der Idylle. E. Boß, M. Brack, Bl. Colombi, Giauque, F. Hopf, M. Jacobi, Anffenegger, W. Reber, E. Schild, T. Senn, G. Straßer, H. Zaugg malen ihre Hügel und Seebilder, ihre Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterlandschaften mit hingabe an die Aufgabe, dem Birklichen gerecht zu werden. Mit mehr oder minder Erfolg bringen fie Stimmung, Atmofphäre, bewegte Luft auf die Leinwand. Pl. Colombi zeigt dabei fein meifterliches Können im Malen bewegten Waffers (Oftobermorgen). F. Hopf malt Flußpartien mit beschattetem Uferweg (Am Scherzligweg) ebenfalls mit ficherem Binfel. A. Mühlegg hat dem Egelmösli und seinem Pavillon zwei exquisite Farbenstimmungen abgewonnen. Jacobi stellt den Ausblick vom Frienisberg nach Norden in einer reich mit reizvollen Details ausgestatteten Landschaft dar, und I. Senn müht sich mit Erfolg, der Kiesgrube zu Ins bewegtes Leben einzuhauchen. A. Tièch e ist seiner Berufung treu geblieben. Er malt immer noch mit souveränem Können Rototo=Pärte (Jegenstorf) und farbig baroce Stadtansichten (Rinderbad, Hühnerhof in Freiburg).

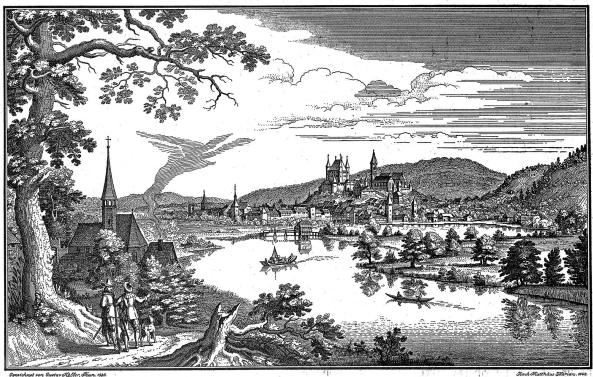
Eine Bildgruppe für sich sind die Berglandschaften, an denen sich zum Glück nicht Idylliker versuchen. Wo dies doch noch geschieht, kommen Gipsbilder heraus (Bracks Jungfraugruppe).

Im Gegensat dazu hat sich E. Brügger an den Felswänden und granitenen Gipfeln seiner Heimat den frastvollen Stil erarbeitet, der der monumentalen Erscheinung unserer Alpenriesen gerecht wird. A. Glaus hüllt heute seine ehedem geologisch-urzeitlichen Felsen und Gipfel in grünblaue Nebel und wirft nicht mehr so originell. Wogegen V. Surbeck wieder eine Berglandschaft (Winterabend) zeigt, die den Eindruck des Ueberwirflichen an einer winterlichen Gipfelgruppe bei untergehender Sonne packend wiedergibt. Daneben hat er ein Berghaus, an einer Waldwand gelehnt, hängen, das ganz verblüffend plastisch und sebendig wirft, dank dem Zusammenspiel von Grün und Graubraun. Lobend ermähnt seien in diesem Zusammenhang noch die Jurahäuser, die A. Schnyder wie belebte Individuen auf die Leinwand zaubert. Ferner liegt uns in eindrucksvoller Erinnerung der Bergwald mit der Föhnstimmung von A. Neuenschwander.

Die Bildhauertunst ist durch Künstler von Ruf wie M. Fueter, S. Hubacher, B. Rung, E. und L. Perincioli (Bater und Sohn), G. Piguet, R. Schmitz und W. Würgler usw. eindrucks= voll vertreten.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 9. Januar.

S. B.



Gezeichnet von Gustav Keller, Thun, 1936.

Nach Matthäus Merian, 1642.

# Das lieblich Thun, die alte Stadt

Mit Rahthausz, Fleischschal, Gesellschafften, Gantz toml ch und mit Wirtschafften . . . Mit schönen Beiden ift's umgeben, Mit Matten, Belbern, Gütern, Reben . .

. . Ein redlich Bolf, lebt koftfren wol Mit Fisch und Fleisch, man glauben foll, Sat beften Wein, Molten, Getreid, Darumb man's nennt ein Schnabelweib.

#### Thun.

Statt und Schlosz, zu underst an dem Thuner-See, der ben anderhalb Meilen lang, auff der linken Seiten Nüchtland berühret, auff der rechten Hand aber gegen dem Aergäw mit einer schönen Gelegenheit von Wein= wachs gezieret ift. Es wird Thun durch die Aar auff benden Seiten in zwo Stätte getheilet und durch Brücken wieder zusammen gefasset. Ist ein herrliche Statt, so vor Zeiten engene Graffen gehabt, bis sie an die Graffen von Kyburg und folgends an die Berner fommen, unter deren Stätten allen sie eine der vor= nembsten ist und durch einen Schultheissen und Raht regieret wird.

## Alt-Thun

ein fünftlerisch und geschichtlich wertvoller, und höchst gediegen geschaffener Sammelband mit fünf Federzeichnungen von Gustav Reller nach Matthäus Merian, herausgegeben von seinem Sohn, Dr. Hans Gustav Reller, mit zeitgenöffischen Schilderungen und einem Geleitwort versehen (Berlag A. Francke A.=G., Bern), ift geeignet, Freunden Thuns eine große Freude zu bereiten. Guftav Reller, der bekannte Konservator des historischen Museums in Thun, der uns in seinen Jahresberichten vom Museum

schon manches Bild von Alt-Thun geschenkt hat, hat das vor= stehende Bild von Merian in dieser Druckschrift in vier Teilen vergrößert wiedergegeben, was dem Auge gestattet, das Blatt "Thun", das zu den besten Frühwerken des Rünstlers gehört, näher und deutlicher zu erfassen. Matthäus Merian d. Ae. hat man zur Zeit des 30jährigen Rrieges den bedeutendsten Rünstler=Topographen aller Zeiten genannt.

Das Bild von Thun, das Gustav Keller meisterlich nachgezeichnet hat, entstammt den Resten eines um das Jahr 1622 in Angriff genommenen, aber an der Ungunft der Zeit gescheiter= ten Prachtwerkes.

Die eine zeitgenöffische Schilderung, die Dr. H. G. Reller als Begleittert ausgewählt hat, rührt von Martin Zeiller, einer beutschen Berühmtheit seiner Tage, und dem berufenen Mitarbeiter Merians, die andere aus dem 18,000 Verse umfassenden Lehrgedicht "Boetisch Gastmal und Gespräch zwener Bergen in der loblichen Endgnoszenschaft und im Berner Gebiet gelegen: nemlich deß Niesens und Stockhorns als zweger alter Nachbawren" von Hans Rudolf Rebmann, der einem Burgergeschlecht der Stadt Bern angehörte, 1592 bis 1604 zweiter Pfarrer und Kammerer in Thun war, und 1605 als Pfarrer in Muri bei Bern ftarb. Dieses sehr erfreuliche und interessante Werk "Alt-Thun" wird bestimmt viele Liebhaber finden.